

Ob in Fußgängerzonen als Straßenmusiker, beim Nürnberger Bardentreffen oder wie am Samstagabend vor dem überschäbaren klag-Publikum der großen Kleinkunst eines El Mago Masin kann sich kein Zuhörer entziehen.

Obwohl mit der zugegebenermaßen schweren Hypothek des Vornamens „Wolfgang“ gestraft („Danke, liebe Eltern, Ihr habt mein Leben versaut“), scheint doch etwas aus dem Mann geworden zu sein – singender Anarcho-Clown, Wortakrobat des skurril-ironischen Art, bisweilen abgedreht-verrückter Blödelbarde mit versteckt tief-sinnigen Botschaften („Es gibt noch viel zu tun für die mit hohen Schuh'n ...“) und obendrein noch virtuoser Gitarrist: Ein Abend mit El Mago Masin ist ein äußerst vergnügliches Erlebnis, was vor allem an der sympathisch-chaotischen Art des fränkischen „Magiers“ liegt, sein Publikum von Anfang an sachte, aber offensiv mit ins Boot –

in diesem Fall muss man sagen: ins Mini-Zirkuszelt – zu holen.

In besagtem Zirkuszelt am Rande der Bühne beginnt „El Mago“ sein Programm, auf der Leinwand im Hintergrund ein Video-Clip mit Zettelbotschaften fürs Publikum – ein wenig Dada, eine kurze Irritation: „Für die nächsten zwei Stunden bleib ich in meinem Zirkuszelt“, glücklicherweise kommt der dreadlockgeschmückte Hüne doch aus seinem Versteck und legt los.

Die Gitarre fest im Griff, notfalls auch auf dem Rücken liegend, von Pippi-Langstrumpf-Motiv über klassische und Chanson-Themen bis hin zu süd-amerikanischen Rhythmen seine musi-

kalischen Fähigkeiten unter Beweis stellend, führt er die Zuhörer mit seinen Texten in seinen eigenen verrückt-kuriosen Gedankenkosmos.

Zum Thema „Namen („Schwein – das ist kein Name für den Star, da heiß ich doch lieber Wolfgang“) lässt er sich aus, gnadenloser Blödsinn folgt („Heut hab ich meinen Duschvorhang gerauht“) und fast schon philosophische Betrachtungen zum angeblich drohenden Weltuntergang: „Was macht man in der verbleibenden Zeit? Ferraris kaufen? Und was macht man dann, wenn die Welt doch nicht untergeht mit den Schülern?“

Die „einzig dramatische Nummer“ der Abends: „Ich bin Pianist, hab

Heimweh nach mei'm Steinway- und steht hier mit 'ner Klampfe ...“ – jeder einzelne Programmpunkt lebt vom virtuosen, zauberhaft treffsicheren Jonglieren mit Sinn und Blödsinn, manchmal hart an der Bagatell-Grenze balancierend, aber dabei immer das Querdenken inbegriffen.

Zwischendurch wird der Durst des Magiers durch einen Schluck Bier – aus dem Glas eines Zuschauers wohlgeremt – gestillt („Ich hab da so eine Krankheit aus Südostasien mitgebracht – geht durch Tröpfcheninfektion ...“), direkt und im positiven Sinne „hemmungsloser“ kann man ein Publikum kaum einbeziehen: Noch selten hat das klag-Publikum so engagiert

mitgesungen und mitperfomt wie an diesem Abend. „Das gab s noch nie“, lautet der Kommentar des Künstlers auf den spontanen Auftritt seiner „Adoptiv-Mama“ Rita aus dem Publikum.

Ob beim Lied über ein nicht ganz planmäßig verlaufenes Date („Kirschkernkopfkissen“) oder über die unterschiedlichen Berufe, in denen El Mago Masin schon tätig war bis hin zum zum „Lied ohne Text“ und schließlich dem Bekenntnis, dass es wohl nicht ganz geklappt hätte, ein politisches Kabarett-Programm zu machen – mit seinen flapsig-sympathischen Leichtigkeit hat El Mago Masin sein Publikum längst begeistert. Als Gaukler und Komödiant zeigt sich ein Großer seines Fachs. Auch nach dem „letzten Vorhang“ ist der Held des Abends noch präsent, Zeit für Fragen oder Fan-Fotos – die Geduld des sympathischen Franken scheint grenzenlos.

Sabine Mayenschein

Abgedreht bis tiefssinnig

El Mago Masin im klag: Gaukler, Komödiant und Blödelbarde